„Gaza existiert physisch nicht mehr“ – Chris Hedges über sein neues Buch

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Joe Sacco (JS): Dort ist ein Mikrofon.

Publikumsmitglied: Wie lautet die Definition des Begriffs „Hamas“?

Chris Hedges (CH): Hamas – ich war in Gaza, als die Hamas gegründet wurde. Die Hamas ist eine nationale Befreiungsbewegung, eine Widerstandsgruppe, die – wie viele Widerstandsgruppen, darunter auch die zionistischen Widerstandsgruppen vor 1948 – den Terrorismus als Taktik einsetzt. Ich kannte Rantisi, ich stand Rantisi kritisch gegenüber, weil ich über die Busanschläge in Jerusalem berichtet habe – dabei stiegen Selbstmordattentäter der Hamas in einen Bus ein und sprengten Zivilisten, darunter auch Kinder, in die Luft. Ich habe viele tote Kinder gesehen, und ein totes Kind ist ein totes Kind; es ist mir eigentlich egal, ob es israelisch oder palästinensisch ist. Diese Vorgehensweise ist also oft verwerflich, aber das entsprach eben der Tatsachenlage. Ich meine, hat die Irgun nicht das King-David-Hotel in die Luft gesprengt? Und der Grund, warum Widerstandsgruppen auf Terrorismus zurückgreifen, ist, dass sie keinen Zugang zu einer Luftwaffe, zu schweren Waffen oder zu gepanzerten Einheiten haben – und daher greifen sie auf primitivere Mittel zurück. Ich meine, die Bombardierung eines Flüchtlingslagers mit einer 1.000-Pfund-Bombe ist ein Akt des Terrorismus. Aber das liegt in der Natur gewalttätiger Konflikte. Sie sind hässlich und moralisch stets problematisch. Doch die Hamas wurde als nationale Befreiungsbewegung gegründet – eine Bewegung, von der ihre Gründer Rantisi und Yassin deutlich machten, dass sie nicht ausschließlich durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Glauben definiert sei, obwohl sie aus der Muslimbruderschaft hervorgegangen waren; ich glaube, etwa 12 % der Palästinenser sind Christen. Ja, das ist die Hamas.

JS: Wir sollten erwähnen, dass wir eine der Journalistinnen, mit der wir gesprochen haben, nach der Hamas gefragt haben, und sie hat es so formuliert: Es ist eine

Widerstandsorganisation und sie gehört zu den palästinensischen Widerstandsorganisationen, aber sie verabscheute Sinwar, den Anführer der Hamas, der die Ereignisse vom 7. Oktober organisiert hat – ich meine, als Chris sie fragte: „Haben Sie Sinwar jemals getroffen?“, sagte sie: „Er soll zur Hölle fahren.“ Und das ist in gewisser Weise nicht ungewöhnlich. Als ich in Gaza war, mochten die meisten Menschen, die ich kannte – ich meine, natürlich verkehrt man mit Menschen, die vielleicht bestimmte Ansichten vertreten –, aber die meisten Menschen, die meisten Palästinenser, die ich kannte, hatten eine Abneigung gegen die Hamas. Sie betrachteten sie als Widerstandsorganisation, aber das Leben unter der Kontrolle der Hamas gefiel ihnen nicht.

Publikumsmitglied: Wie gehen Sie mit den jüngsten Eingeständnissen um, die in den israelischen Medien veröffentlicht wurden – nämlich dass Netanjahu im Voraus von dem Angriff wusste und dass die „Hannibal-Direktive“ für einen Großteil der zivilen Todesopfer verantwortlich war? Und glauben Sie, dass diese jüngsten Eingeständnisse ein Versuch sind, die Eigeninitiative der palästinensischen Widerstandsgruppen gewissermaßen auszulöschen – also diese Andeutung, dass alles ein Insider-Job war und Netanjahu dies als Gelegenheit im Voraus geplant hat –, oder sind diese Eingeständnisse vielleicht darauf ausgelegt, Netanjahu im Hinblick auf die Wahlen zu diskreditieren?

CH: Ich glaube nicht, dass es ein Insider-Job war. Ich denke, es ist offensichtlich, dass es Geheimdienstberichte gab – genau wie beim 11. September –, die die Regierung Netanjahu nicht ernst genommen hat; zum Teil lag das an Überheblichkeit. Es steht außer Frage, dass eine beträchtliche Anzahl von Israelis durch die IDF getötet wurde. Darüber wurde in der amerikanischen Presse berichtet, allerdings kaum – eigentlich so gut wie gar nicht. Ich glaube nicht, dass die New York Times jemals darüber berichtet hat. In der israelischen Presse jedoch – bei Haaretz, Yedioth Ahronoth und anderen – geht klar hervor, dass beispielsweise, als die Hamas Geiseln in Kibbuzim nahm, Panzer entsandt wurden, die das gesamte Haus, in dem sich die Hamas-Kämpfer und die Geiseln befanden, einfach in die Luft sprengten. Es wurden Befehle erteilt, jedes Fahrzeug anzugreifen, das zurück in den Gazastreifen fuhr; oft befanden sich in diesen Fahrzeugen israelische Gefangene. Sie sprengten den Grenzübergang Erez in die Luft, in dem sich Hamas-Kämpfer und, ich kenne die genaue Zahl nicht, aber wahrscheinlich einige Dutzend israelische Soldaten befanden. Es steht also außer Frage – und dies wurde von der israelischen Presse ausführlich dokumentiert –, dass Sinwar, der fließend Hebräisch sprach und Jahre in einem israelischen Gefängnis verbracht hatte, einfach schreckliche Fehleinschätzungen begangen hat. Die erste Fehleinschätzung bestand darin, dass er durch die Gefangennahme einer großen Anzahl von Israelis palästinensische Gefangene befreien könnte. Die zweite Fehleinschätzung war, dass dieser Einfall einen palästinensischen Aufstand auslösen würde, auch im Westjordanland, dass es Unterstützung seitens der arabischen Regime geben würde – die jedoch das Gegenteil getan haben, da sie größtenteils mit Israel, Jordanien, Saudi-Arabien und Ägypten zusammengearbeitet haben – und dass Israel nicht so zurückschlagen würde, wie es tatsächlich geschehen ist. Es war eine schreckliche, schreckliche Fehleinschätzung. Die Hamas-Kämpfer konnten in den Tunneln Deckung suchen. Diese Tunnel boten den israelischen Zivilisten, die schutzlos zurück blieben, keinerlei Schutz. Ich habe einen guten palästinensischen Freund, der mir ebenfalls

erzählte, dass, als die Hamas an die Macht kam, die meisten Palästinenser eine AK-47 im Wohnzimmer aufbewahrten. Die Hamas beschlagnahmte alle Waffen. Nur den Hamas-Kämpfern und der Polizei war der Besitz von Waffen gestattet. Und er sagte: Am 7. Oktober – er war 81 Tage lang in Gaza – hatten diejenigen von uns, die sich verteidigt hätten, keine Möglichkeit, sich zu verteidigen, weil die Hamas uns unserer Waffen beraubt hatte. Ich denke also, Joes Erfahrung und meine eigene – und das gilt für viele Journalisten – sind folgende: Mich hat an den Angriffen auf palästinensische Journalisten vor allem eines so sehr verärgert, nämlich dass ich zufällig aus erster Hand weiß, dass viele dieser Journalisten die Hamas wirklich überhaupt nicht mochten.

Publikumsmitglied: Guten Tag. Ich organisiere einige Kampagnen für die Familien in Gaza und habe viele Freunde dort. Ich habe noch nie gehört, dass sie gesagt hätten, sie würden Juden hassen. Sie sagen stets, dass sie die Besatzung hassen und dass sie ein Recht auf Selbstverteidigung haben; außerdem missfällt es ihnen, wie die Palästinenser behandelt werden. Wenn ich jedoch zionistische Kommentare lese, bezeichnen diese die Palästinenser niemals als Palästinenser. Sie sprechen von „Arabern"; „Araber hassen Juden" – solche Kommentare. Und gestern habe ich einen Artikel über Gaza Children Village gelesen, eine gemeinnützige Organisation in Amerika. Der Vorstandsvorsitzende ist Dr. David Hasan. Er wurde in Kuwait geboren, hat palästinensische Eltern, ist aber in die Vereinigten Staaten ausgewandert. In dem Artikel stand, dass sie versuchen, eine Schule in Gaza zu gründen, und dass sie dort künstliche Intelligenz einsetzen wollen, um die Kinder oder den Unterricht zu überwachen, damit keine radikalen Ideen vermittelt werden. Sie wollen weder Antisemitismus noch antiisraelische Inhalte vermitteln und beabsichtigen, die Kinder entsprechend zu überwachen. Doch was halten Sie von einem solchen Vorhaben?

CH: Wir dürfen nicht vergessen, dass der Gazastreifen für die Menschen dort ein Freiluftgefängnis ist und die meisten von ihnen ihn noch nie verlassen haben. Ihr einziger Kontakt zu einem Israeli ist daher der zu einem Besatzer. Im Arabischen verwenden sie das Wort „Yahudi", was „Jude" bedeutet, wenn sie über Israelis sprechen; das ist einfach eine Tatsache. Ich bin mir nicht sicher, ob ich es als Antisemitismus bezeichnen würde, denn jeder Kontakt, den sie jemals mit einem Juden hatten, war negativ – vielleicht mit wenigen Ausnahmen wie jüdischen Ärzten oder Ähnlichem, die gekommen sind und in Krankenhäusern gearbeitet haben. Es besteht also der Hass eines unterdrückten, kolonialisierten Volkes gegenüber dem Unterdrücker. Und Israel hat das Judentum gekapert, oder besser gesagt: Der Zionismus hat das Judentum gekapert. Ich kann zwar kein Hebräisch lesen, aber mein Freund Raz Segal, ein israelischer Historiker und Völkermordforscher, der am 13. Oktober einen Artikel mit dem Titel „Ein Lehrbuchbeispiel für Völkermord" verfasste – er schickt mir immer wieder Auszüge daraus –, beschreibt wirklich Entsetzliches. Wir müssen uns also darüber im Klaren sein, dass Israel nicht nur ein Völkermordstaat, sondern eine Völkermordgesellschaft ist. Die Art und Weise, wie sie über Palästinenser sprechen – als menschliche Tiere, kleine Schlangen, Ungeziefer –, das ist wirklich rassistisch und entmenschlichend. Und sie machen daraus keinen Hehl. Diese Aufrufe, palästinensische Kinder auszulöschen, bevor sie zu Terroristen heranwachsen, sind fast ein direktes Zitat eines bedeutenden Rabbiners in Israel. Und daher denke ich, dass Menschen wie ich, die sieben

Jahre lang über den Gazastreifen berichtet haben, immer wieder darauf hingewiesen haben: Wenn man Menschen ihre Würde verweigert und sie wie Tiere behandelt, wird der Hass, der ihnen entgegengebracht wird, irgendwann erwidert. Und genau das ist natürlich am 7. Oktober geschehen. Und lassen Sie uns klarstellen: Es wurden ganz eindeutig Gräueltaten an Israelis begangen. Ich halte den Raketenbeschuss tatsächlich für ein Kriegsverbrechen, doch allzu oft verurteilen Israelis oder zionistische Unterstützer die Hamas oder die Palästinenser vorschnell, ohne jegliche Selbstreflexion. Ich habe jedoch bereits viele Kriege und Raketenangriffe miterlebt: Diese Raketen sind natürlich nicht mit Marschflugkörpern oder der Art von Munition zu vergleichen, die Israel auf den Gazastreifen abwirft, aber der Raketenbeschuss ungeschützter ziviler Gebiete ist ein Kriegsverbrechen.

JS: Leider glaube ich, dass sich die Menschen derzeit gegenseitig als abstrakte Kategorien betrachten. Als ich Anfang der 2000er Jahre einige Monate in Rafah war, besetzten die Israelis zu diesem Zeitpunkt noch den Gazastreifen. Sie unterhielten dort noch Siedlungen, die erst später, nachdem ich abgereist war, geräumt wurden. Entlang des Philadelphi-Korridors, der Israel und Ägypten voneinander trennt, befanden sich zahlreiche Fahrzeuge, darunter Bulldozer und gepanzerte Mannschaftstransporter, die den Korridor auf und ab fuhren und Häuser planierten und dergleichen. Und während der gesamten zwei Monate, die ich vor Ort war, habe ich tatsächlich nie einen israelischen Soldaten gesehen. Ich sah nur gepanzerte Mannschaftstransporter, die auf Menschen zurasten, schossen und Häuser planierten. Sie können sich also den Grad der Abstraktion vorstellen und dies nun im Zusammenhang mit den Drohnen betrachten: Für viele Palästinenser sind alle Israelis nichts anderes als diese technischen Geräte. Ich meine, genau da stehen wir derzeit.

Hausverwalterin: Guten Tag, ich bin Sarah, die Hausverwalterin, und ich werde nun einige Fragen vorlesen, die wir im Rahmen der Fragerunde entweder im Livestream oder im Chat erhalten haben. Bitte haben Sie etwas Geduld mit mir; vielleicht wiederhole ich mich, aber diese Frage hat im Publikum besonders viele Stimmen erhalten: Die Palästinenser blicken auf eine lange Tradition der Meinungsäußerung durch Karikaturen zurück, wie beispielsweise die Werke von Nadschi al-Ali – es tut mir leid, falls ich den Namen falsch ausgesprochen habe – und Mohammad Saba'aneh. Könnten Sie Ihre Arbeit im Zusammenhang mit diesen Werken betrachten? Haben Sie sich für *Requiem für Gaza* davon inspirieren lassen?

JS: Nicht direkt, denn als ich Anfang der 1990er Jahre zum ersten Mal nach Palästina reiste, hatte ich noch nie von Nadschi al-Ali, dem großartigen palästinensischen Karikaturisten, gehört, und ich wusste nicht so recht, wie ich den Leuten erklären sollte, was ich tat – ich war mir selbst nicht sicher, was ich eigentlich tat, etwa Comics über die Palästinenser –, doch als ich schließlich jemanden kennengelernt hatte, sagte ich: „Ich mache diese Zeichnungen, ich mache diese Comics." Und die Leute sagten dann einfach: „Oh, wir haben unseren eigenen großartigen Karikaturisten, Nadschi al-Ali"; der in seinen Karikaturen die Besatzung angegriffen hat, aber auch die PLO und die arabischen Staaten. Er war gegen jeden, der gewöhnliche Palästinenser ausbeutete oder unterdrückte. Er wurde in London ermordet, ich glaube, das war 1988. Doch auf seltsame Weise hat er mir eine Tür geöffnet, denn als ich über meine Arbeit sprach, gab es bereits eine Vertrautheit mit Karikaturen und deren

Wirkungsmöglichkeiten. Und Mohammad Saba'aneh ist ein Karikaturist im Westjordanland; ich habe ihn kennengelernt, und er ist ein großartiger Karikaturist. Er versteht es, die kafkaeske Qualität der Besatzung einzufangen. Seine Arbeiten sind wirklich sehenswert. Ich möchte Ihnen eine kleine, amüsante Anekdote erzählen: Er kam nach Portland, war auf Lesereise mit seinem Buch, und wir trafen uns an dem Ort, an den die Veranstalter ihn gebracht hatten – einem Restaurant mit nahöstlicher Küche. Irgendwann beugte er sich einfach zu mir hinüber und sagte: „Warum führen mich die Leute immer in Restaurants mit nahöstlicher Küche? Ich möchte einen Hamburger essen." Er ist einfach ein liebenswerter Mensch.

Publikumsmitglied: Meine Frage bezieht sich eher auf Sie als Journalisten. Ich arbeite an einem Projekt, bei dem es um Iraner geht, und bin neu auf diesem Gebiet. Daher möchte ich wissen, wie Sie die Rolle als Teil eines Projekts von der emotionalen Seite trennen? Oder wie bewältigen Sie diese emotionale Seite, wenn Sie so viel Trauma und so viele Emotionen aufnehmen und diese dann in die Welt hinaustragen? Wie funktioniert das bei Ihnen? Trennen Sie …

JS: Für uns persönlich?

Publikumsmitglied: Ja.

JS: [00:17:44] Chris hat vielleicht eine andere Antwort, aber es ist so gut wie unmöglich, sich davon abzugrenzen. Ich persönlich empfinde den Journalismus – oder zumindest die Berichterstattung – als einen gewissermaßen kaltherzigen Beruf. Ich denke, wir verhalten uns bei Interviews sehr professionell, und welche Emotionen man auch immer empfindet, man darf nicht zulassen, dass diese den Erzählfluss einer Person unterbrechen. Man darf sich nicht in den Weg stellen, wenn man den Erzählungen der Personen zuhört. Und oft ist man so sehr damit beschäftigt, die Menschen auf Kurs zu halten, sie manchmal ein wenig in die richtige Richtung zu lenken, und man versucht, ihre Erzählung zu strukturieren, während sie einem die Geschichte erzählen, und das kostet viel geistige Energie. In dieser Hinsicht ist es also gewissermaßen gut, weil es einen in diesem Moment ein wenig distanziert hält, aber für mich persönlich ist es beim Zeichnen eine ganz andere Erfahrung. Es ist tatsächlich viel schwieriger, als nur den Geschichten zuzuhören – so schwer diese Geschichten auch sein mögen –, denn wenn ich zeichne, muss ich mich gewissermaßen in die Geschichten der Menschen hineinversetzen, was ich vielleicht nur mit dem Konzept des „Method Acting" vergleichen kann. Wenn man Menschen zeichnet, muss man sich wirklich Gedanken darüber machen, was sie unter bestimmten Umständen durchmachen. Und das ist schwierig. Aber letztendlich ist das eben Teil des Jobs. Ich meine, dafür haben wir uns entschieden. Wie gehen Sie also damit um?

CH: Ich sage immer, es gibt nur zwei Arten von Auslandskorrespondenten: diejenigen, die sich Gedanken machen, und diejenigen, die das nicht tun. Und diejenigen, die sich keine Gedanken machen, sind sehr zynisch und sehr gute Karrieristen. Das bedeutet jedoch oft, dass sie die Wahrheit entweder verschleiern oder verzerren. Man kann emotional involviert und dennoch wahrheitsgetreu sein. Wenn man sich Joes Werke ansieht, insbesondere sein

Buch *Palestine*, findet man darin Vorfälle, die die Palästinenser nicht gerade in einem guten Licht erscheinen lassen. Das ist nicht unsere Aufgabe. Wir sind keine Propagandisten. Wir berichten, was wir sehen. Und die Palästinenser wurden im Laufe ihrer Geschichte mit einer wirklich schlechten Führung geplagt; sei es die Fatah oder irgendjemand anderes. Und Orwell schreibt darüber in *Mein Katalonien*; Orwell kämpfte an der Seite der Anarchisten, der POUM, im Spanischen Bürgerkrieg. Er wurde in den Nacken geschossen und wäre beinahe ums Leben gekommen. Während er sich in Barcelona erholte, kam es zu Unruhen, bei denen alle Anarchisten erschossen wurden, und er schildert dies in seinem Buch *Mein Katalonien*; Victor Gollancz weigerte sich jedoch, es zu veröffentlichen, da es die republikanische Regierung in ein schlechtes Licht rückte und Orwell nicht als politisch korrekt angesehen wurde. Ich meine, Orwell ist für uns beide eine wichtige Persönlichkeit. Emotionale Verbundenheit und Mitgefühl schließen also nicht die Verpflichtung aus, die Wahrheit zu sagen – selbst wenn diese Wahrheit, zumindest vorübergehend, ein schlechtes Licht auf die Unterdrückten werfen könnte.

JS: Grundsätzlich unterscheide ich zwischen dem Konzept des objektiven Journalismus – dem ich nicht wirklich zugeneigt bin – und dem des ehrlichen Journalismus.

Publikumsmitglied: Ich habe also eine Frage. Ehrlich gesagt ist sie eher durch ein persönliches Interesse geprägt, aber ich bin neugierig, ob es Pläne gibt, Illustrationen zu nutzen, um vielleicht jenen eine Stimme zu geben, die sonst nicht so gut gehört werden – sei es, indem Sie ihnen Ihre Stimme leihen oder ihnen einfach die Mittel an die Hand geben, sich selbst Gehör zu verschaffen. Und ich sage, dass dies ein persönliches Interesse ist; ich arbeite nämlich bei einer Organisation, die sich um die psychische Gesundheit von Menschen aus Gaza kümmert, sei es in Gaza selbst oder außerhalb von Gaza – viele von ihnen natürlich in Kairo, daher sind wir auch dort hingereist. Ich fand es jedoch interessant, bei den Kindern – und das beobachte ich über Generationen von Palästinensern hinweg, über Generationen derjenigen, die seit 1948 das Land verlassen haben – ein generationenübergreifendes Trauma zu sehen: bei Menschen, die nie gelernt haben, ihre Stimme zu erheben, deren Stimmen vielleicht durch die Tragödie Gehör finden, die es aber leid sind, immer nur von der Tragödie zu hören, und die einfach nur ihren Schmerz oder das, was sie gerade durchmachen, zum Ausdruck bringen möchten. Ich sehe das insbesondere bei den Kindern, und es war traurig zu sehen, wie viele zu kämpfen hatten und dass die Menschen nicht einmal wissen, was eigentlich vor sich geht.

Man konnte ein Kind beobachten, das einfach nur herumhüpfte, umherlief und mit einem Springball spielte, dessen Geräusche es an Bombenangriffe erinnerten – und das beruhigte es. Doch das sind Dinge, die übersehen werden, die nicht mit der Welt geteilt werden. Das Kind weiß in diesem Moment nicht, wie es diese Erfahrungen mitteilen soll, obwohl dies ihm helfen könnte, weiterzumachen, und auch der Mutter helfen könnte, zu verstehen, was vor sich geht. Ich habe einem dieser Kinder sogar eines Ihrer Bücher empfohlen, nachdem ich ihm zunächst einige leichtere Lektüren gegeben hatte; aufgrund seiner Schwierigkeiten, sich überhaupt auf Aufgaben zu konzentrieren, liebte er das Zeichnen; er wusste überhaupt nicht, wie er Informationen mitteilen sollte, hatte Mühe, Worte zu finden, und wurde mit ADHS

diagnostiziert. Außerdem hatte er einige Entwicklungsauffälligkeiten. Doch als wir uns dann unterhielten, stellte sich heraus, dass er es liebte zu zeichnen. Er liebte es wirklich zu zeichnen, erzählte seine Geschichten, begann zu schreiben und zeigte schließlich einige davon. In vielen ging es um Flucht und Weglaufen. Und ich denke, für viele dieser Kinder wäre es wunderbar, etwas zu sehen, bei dem das Illustrieren ein großartiges Mittel zu sein scheint – sei es, dass Sie es selbst tun oder ihnen beibringen, wie es geht –, um ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, denn das gibt ihnen auch Hoffnung. Ich glaube, sie sehen ihre Kurzgeschichten immer auf eine traurige Art und Weise, aber sie hören nie, dass ihr Schmerz geteilt wird, also lassen sie ihn heraus; außerdem sehen sie nie, was der Sinn dieses Lebens ist, wenn doch alles nur traurig sein soll. Das ist also mein persönliches Interesse – sofern es überhaupt eine Rolle spielt –, ob Sie vielleicht irgendwann in der Zukunft daran denken, so etwas umzusetzen?

JS: Moment, sagen Sie das bitte noch einmal.

Publikumsmitglied: Mithilfe von Illustrationen – beispielsweise, um die Stimmen dieser Kinder zu teilen, also Stimmen, über die, wie ich vermute, weniger gesprochen wird.

JS: Ich habe es tatsächlich erlebt; als ich in den 90er Jahren in Gaza war, habe ich Zeichnungen von Kindern gesehen, die alle recht gewalttätigen Charakter hatten und oft eine Mutter zeigten, die versuchte, einen Jungen von den Soldaten wegzuziehen, denn oft schritten Mütter ein – sie hatten das Gefühl, dass sie, zumindest damals, weniger Gefahr liefen, angegriffen oder in irgendeiner Weise verletzt zu werden. Und ich habe eine befreundete Karikaturistin, der es gelungen ist, aus Gaza zu fliehen – fragen Sie mich bitte nicht, wie –, und zwar erst in den letzten Wochen. Sie ist eine junge Karikaturistin, und ich habe erfahren, dass sie versucht hat, Kindern in den Zelten in Gaza das Zeichnen beizubringen. Ich denke, sich auf irgendeine Weise auszudrücken, kann hilfreich sein. In dieser Hinsicht stimme ich Ihnen zu 100 % zu.

CH: In dem Buch kommen auch mehrere Kinder vor; ein Junge, der nicht sprechen kann, ein weiteres kleines Mädchen, das gelähmt war – ich meine, wir haben die Notlage der Kinder nicht außer Acht gelassen.

JS: Und die Geschichte, die ich erzähle, handelt von einer Reihe von Kindern – ich meine, von Jugendlichen und jüngeren Kindern.

Hausverwalterin: Nur um sicherzustellen, dass wir noch weitere Fragen beantworten können. Noch einmal, hier spricht die Hausverwalterin. Eine weitere Frage, die viele Stimmen erhalten hat und gestellt werden soll, lautet: Sie berichten seit Jahrzehnten über Palästina – wie hat sich Ihr Publikum im Laufe der letzten drei Jahre verändert? Und welche Hoffnung haben Sie für diejenigen, die gerade erst hinzugekommen sind?

JS: Welche Hoffnung, entschuldigen Sie bitte?

Publikumsmitglied: Welche Hoffnung haben Sie für diejenigen, die gerade erst hinzugekommen sind?

CH: Als Joe und ich uns vor einigen Jahrzehnten zu Palästina äußerten, war das eine sehr einsame Position. Und wir wurden ständig angegriffen – wie jeder, der sich erhob und die Gräueltaten des Apartheidstaates Israel anprangerte. Nach dem Völkermord ist es jetzt tatsächlich einfacher, denn ich glaube, dem zionistischen Projekt wurde die Maske abgenommen. Die Menschen erkennen es. Hoffnung? Das Buch heißt *Requiem für Gaza.* Gaza existiert physisch nicht mehr. Und Israel hat 70 % von Gaza besetzt und rund 2 Millionen Palästinenser in Zeltlager und Trümmer gepfercht, wo sie keinen Zugang zu sauberem Wasser oder medizinischer Versorgung haben, und die im Rahmen dessen getroffene Vereinbarung, ist kein Waffenstillstand, da seit Inkrafttreten des sogenannten „Waffenstillstands" über 1.200 Palästinenser von Israel ermordet wurden; zudem haben sie sich nicht an die Vereinbarung gehalten, humanitäre Hilfe, Lebensmittel und Wiederaufbaumaterial hereinzulassen, denn natürlich sind sie, wie sie öffentlich erklärt haben, nach wie vor darauf aus, den Gazastreifen zu entvölkern und die Palästinenser zu vertreiben. Derzeit behauptet die ägyptische Regierung zwar kategorisch, dass sie nicht in den Sinai vordringen werde, doch ich glaube, Israel hegt weiterhin die Hoffnung, den Gazastreifen entvölkern zu können.

Publikumsmitglied: Hallo, ich möchte zunächst einmal sagen: Vielen Dank, dass Sie hierhergekommen sind, und vielen Dank für all die harte Arbeit, die Sie leisten. Chris, ich halte Sie für einen absoluten Rockstar. Als eine Art Abschlussfrage wollte ich Sie beide fragen, wie Sie versuchen, dem Nihilismus nicht zu verfallen, und dann noch eine weitere Frage: Wie schätzen Sie das Schicksal des israelischen Projekts auf lange Sicht ein? Glauben Sie, dass es sich ähnlich entwickeln wird wie die Befreiungsbewegung in Südafrika, oder glauben Sie, dass es in gewisser Weise anders verlaufen wird? Was wird Ihrer Meinung nach in den nächsten zehn Jahren geschehen? Eine schwierige Frage, aber ich bin einfach neugierig.

CH: Sie stellen zwei Fragen, richtig? Die erste lautet: Wie können wir vermeiden, dem Nihilismus zu verfallen?

Zuhörer: Richtig.

CH: Sie können einen Ort wie Gaza nicht verlassen, ohne ein gewisses Verständnis für das Ausmaß des menschlichen Bösen und der menschlichen Grausamkeiten entwickelt zu haben. Ich meine, das ist etwas, womit ich in 20 Jahren als Kriegskorrespondent konfrontiert wurde. Doch gleichzeitig sieht man inmitten dieses Grauens diese großartigen Persönlichkeiten, die sich erheben, um im Namen der Unterdrückten den Unterdrücker herauszufordern. Der Krieg hat also die Angewohnheit, alles zu entblößen – das Gute wie das Böse –, doch das Gute existiert. Und dies sind inspirierende Persönlichkeiten, auch wenn sie nicht überleben. Das ist also meine Antwort auf die erste Frage. Was wird langfristig mit Israel geschehen? Netanjahu hat deutlich gemacht, dass er die Zukunft der Welt nicht als eine sieht, in der die liberale Demokratie überlebt. Und Israel wird, genau wie die Vereinigten Staaten, zu einem despotischen Staat werden – oder ist es bereits. Sie versuchen ja gerade, diesen beiden Filmemachern, die diesen Dokumentarfilm über KI-gestützte Zielauswahl gedreht haben, die israelische Staatsbürgerschaft zu entziehen. Und die ganze Welt bewegt sich in diese

Richtung, und Israel wird da keine Ausnahme bilden. Die letzten Überreste von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, die stets ausschließlich den israelischen Juden vorbehalten waren, werden also verschwinden – ähnlich wie bei uns. Ich meine, hier in den Vereinigten Staaten verläuft die Entwicklung ganz ähnlich.

Publikumsmitglied: Guten Tag, meine Herren. Bei einem Gemeinschaftsprojekt wie diesem Buch, bei dem zwei verschiedene Medien zum Einsatz kommen – wie sieht dabei die Arbeitsreihenfolge aus? Entsteht zuerst der Text, auf dessen Grundlage Sie dann die Illustrationen gestalten, oder lesen Sie zunächst ein paar Seiten des Textes und arbeiten dann daran, oder ist es umgekehrt?

JS: Wie ich bereits erwähnt habe, war Chris sehr großzügig. Ich wollte eine bestimmte Geschichte realisieren, und er sagte: „Nur zu." Ich denke, wir gehen dabei so vor, dass wir uns beide in unsere jeweiligen Ecken zurückziehen und arbeiten. Und irgendwann – die Prosa muss ja in den Comic-Teil überleiten – rufe ich Chris einfach an und sage: „Könntest du dieses Kapitel bitte mit diesen Figuren beenden und es bis zu diesem Punkt hinführen?" Und er ist ein so guter Autor, dass er das einfach sehr gut hinbekommt. Und so hat es funktioniert. Es ist so, als würden wir gewissermaßen getrennt arbeiten und uns dann zusammensetzen, um die Dinge miteinander zu verknüpfen, um im Grunde alles zusammenzufügen. Aber bei uns läuft das irgendwie mühelos. Wir tauschen aus, was wir erarbeitet haben, geben uns Feedback und bitten um Kommentare. Da wir bereits einige Male zusammengearbeitet haben und ziemlich enge Freunde sind, empfinde ich die Zusammenarbeit mit ihm nie als anstrengend, das steht fest.

CH: Ich verstehe auch, dass es kontraintuitiv ist, und das traf sicherlich auf *Days of Destruction, Days of Revolt (Tage der Zerstörung, Tage des Aufstands)* zu, wo in vielerlei Hinsicht die besten Erzählstränge – jene, die man als Autor besonders schätzt – an Joe übergeben werden. Warum? Weil er…

JS: Weil ich besser bin…

CH: Weil er dem Ganzen durch den visuellen Aspekt der Cartoons eine emotionale Wucht verleihen kann, die sich in gedruckter Form nur sehr schwer nachbilden lässt. Man kann es zwar in gedruckter Form nachbilden, denke ich – das ist möglich –, aber es ist etwas ganz Besonderes, es zu sehen. Und noch etwas ist interessant: Ich meine, als wir *Days of Destruction, Days of Revolt* realisierten, hat man immer eine grobe Vorlage im Kopf – vielleicht nicht unbedingt für dieses Buch, aber damals war es Preisen will ich die großen Männer mit Walker Evans als Fotograf und dem Schriftsteller James Agee. Doch als wir das Buch erarbeiteten, schrieben wir *Days of Destruction, Days of Revolt* über die ärmsten Gegenden der Vereinigten Staaten, die „Opferzonen", jene Gebiete, die der Kapitalismus geopfert hat, bevor er uns alle weltweit opfert. Interessant war also, anders als bei Fotografien – und Joe ist sehr, sehr akribisch, was die Genauigkeit angeht –, dass er in der Zeit zurückgehen konnte. So interviewten wir beispielsweise einen Bergmann namens Rudy, dessen Vater bei einem Grubenunglück ums Leben kam, als er etwa 17 Jahre alt war – das war in den 1930er Jahren –, und als er in die Mine ging, recherchierte Joe alle Bergbaugeräte,

die in den 1930er Jahren in den Schächten der Mine vorhanden gewesen sein dürften. Und in diesem Buch hatten alle Palästinenser, die wir interviewten, Fotos auf ihren Handys, darunter auch Bilder von toten Kindern. Alles war also visuell und Teil von Rubas Arbeit, da die Menschen stark vertrieben worden waren. Ich schrieb daher größtenteils in der Bibliothek der Princeton University, aber Ruba war oft über WhatsApp dabei und überprüfte ständig die Fakten. Das tat sie aber auch für Joe. Joe benötigte Bildmaterial für die Zeichnungen, und alles in Gaza wurde bereits fotografiert. Die Palästinenser haben es auf ihren Handys.

Hausverwalterin: Vielen Dank. Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, dass wir wahrscheinlich nur noch Zeit für vielleicht ein oder zwei weitere Fragen haben.

Publikumsmitglied: Ich werde versuchen, mich kurz zu fassen. Ich bin ein Flüchtling aus einer von den Southern Baptists erzwungenen Kindheit. Mich interessiert Ihre Sichtweise auf den fundamentalistisch-evangelikalen Druck, der hinter der Unterstützung unserer Regierung für die israelische Regierung in Gaza steht.

CH: Ich habe ein Buch über die christliche Rechte geschrieben mit dem Titel *American Fascists: The Christian Right and the War on America (Amerikanische Faschisten: Die christliche Rechte und der Krieg gegen Amerika).* Ich halte sie für Ketzer. Ich spreche als Absolvent einer theologischen Hochschule und tatsächlich ordinierter presbyterianischer Pfarrer. Sie sind nicht nur Ketzer, sie sind Faschisten. Sie haben die christliche Religion dazu benutzt, die schlimmsten Elemente der weißen Vorherrschaft, des Imperialismus und des Kapitalismus zu sakralisieren. Es ist magisches Denken – alle totalitären Bewegungen basieren, wie Hannah Arendt betont hat, auf magischem Denken: Der magische Jesus wird uns alle reich machen. Und sie sind natürlich in der gesamten Trump-Regierung vertreten. J.D. Vance ist einer von ihnen. Und sie hassen die Demokratie. Sie hassen die offene Gesellschaft. Sie streben nach ihrer Zerstörung und haben bereits einen weiten Weg zurückgelegt, um dies zu erreichen. Unser Justizministerium ist schlichtweg eine Rachemaschine Trumps. Wir sollten uns alle große Sorgen um die Zwischenwahlen machen. Denn ich weiß nicht, ob er Erfolg haben wird, aber Trump hat nicht die Absicht – sollten sich die Demokraten durchsetzen –, diese Niederlage anzuerkennen. Ich halte also die Beziehung zwischen den christlichen Zionisten und den Zionisten bzw. den christlichen Nationalisten und den Zionisten für Rassismus, eine völlige Verachtung der Demokratie, weiße Vorherrschaft. Israel ist – und darüber haben Avi Shlaim und andere geschrieben – ein europäisches Kolonialprojekt. Netanjahus Familie stammt aus Polen, und dieser Glaube – es handelt sich um einen Philozionismus seitens der christlichen Rechten, die natürlich in Wirklichkeit Antisemiten sind – basiert auf dieser bizarren Vision, die nicht in der Bibel zu finden ist: In den letzten Tagen, bei Harmagedon, werden 177.000 – das ist Tim LaHayes Zahl für die Endzeit – 177.000 Juden werden konvertieren, der Rest wird ausgeweidet und getötet. Sie wollen also jüdische Kontrolle über das sogenannte „Heilige Land“, weil dies ihre apokalyptische Vision fördert. Es ist eine sehr verdrehte Ideologie, und ich habe zwei Jahre mit diesen Menschen verbracht. Ich denke jedoch, dass all dies in *American Fascists* ziemlich ausführlich dargelegt ist; es gibt jedoch Bewegungen, die hinsichtlich ihrer Ziele und ihrer Ideologie sehr ähnlich sind. Letztendlich sind die Vertreter der christlichen Rechten

jedoch Antisemiten. Philozionismus ist eine Form des Antisemitismus.

Publikumsmitglied: Vielen Dank. Ich versuche schon seit Jahrzehnten, diese Zusammenhänge zu entwirren.

CH: Ich halte dieses Buch für lesenswert, denn dies sind die Menschen, die derzeit an der Macht sind.

Hausverwalterin: Das wird also die letzte Frage für heute Abend sein.

Audience member: Guten Abend und vielen Dank für Ihr literarisches Schaffen, für Ihre Arbeit im Rundfunk sowie für Ihre Verdienste um die Bildung im Strafvollzug. Meine Frage wird sich daher auf Bildung und Rechenschaftspflicht beziehen. Am vergangenen Samstag veranstalteten hier in Seattle die Frauenliga für Frieden und Freiheit (Women's International League for Peace and Freedom) sowie Veteranen für den Frieden (Veterans for Peace) ein Volkstribunal gegen die Komplizenschaft der USA in Gaza. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Handlungen bzw. der Untätigkeit der US-Regierung und nicht auf den Handlungen Israels. Ich hatte die Ehre, die Anklage zu vertreten, und wir befassten uns mit dem Völkerrecht, wobei wir zunächst bei den grundlegenden Rechtsvorschriften ansetzten, noch bevor wir uns mit der Völkermordkonvention befassten, da sich die gesamte Debatte darauf konzentriert hat, ob es sich um Völkermord handelt oder nicht – dabei werden mindestens 30 internationale Übereinkommen verletzt, die eine Grundlage für die Feststellung von Völkermord bilden. Wir haben uns mit der Verantwortung von Konzernen befasst, wir haben die Mitschuld aller drei Staatsgewalten untersucht – insbesondere der Legislative, die die Finanzgesetze verabschiedet hat, welche all dies erst ermöglicht haben –, und wir haben die Tatsache beleuchtet, dass die Gesetzgeber zwar das Leahy-Gesetz verabschiedet haben, jedoch keine Maßnahmen ergriffen haben, um die vom Außenministerium und vom Verteidigungsministerium geforderte Überprüfung des Verhaltens von Staaten durchzuführen, die Finanzmittel aus den USA erhalten. Wir haben uns die Universitäten und ihre Art, die Studierenden mundtot zu machen, angesehen, und wir haben Konzerne wie Microsoft betrachtet, die Mitarbeiter entlassen, weil sie ihre Meinung geäußert haben. Meine Frage lautet daher: Welche Rolle sehen Sie – wenn überhaupt – in Volksgerichten als einer weiteren Möglichkeit, die Menschen aufzuklären, so wie es Ihre Literatur und Ihre Medienprogramme bisher getan haben?

CH: Ich halte dies für einen wirksamen Mechanismus, um die Komplizenschaft von Institutionen und Regierungen aufzudecken. Ich halte es für einen Mechanismus – und zwar für einen guten. Ich meine, es gab bereits die „Winter Soldier Investigation" und Bertrand Russell. Und so auch im Laufe der Geschichte, wie die Wahrheits- und Versöhnungskommission in Südafrika – ja, ich halte diese für ein wichtiges Bildungsinstrument.

JS: Und es ist ein demokratischer Akt. Es sind ja Sie, die Bürger, die diese Initiative spontan ins Leben gerufen haben. Und das weiß ich sehr zu schätzen. Es ist gewissermaßen Teil der Volksfront, die sich gegen das derzeitige Geschehen einsetzt. Ich weiß also Ihren Einsatz sehr

zu schätzen.

Publikumsmitglied: Und ich möchte noch hinzufügen: Falls jemand es sehen möchte, ist alles online verfügbar. Wenn Sie nach der Frauenliga für Frieden und Freiheit (Women's International League for Peace and Freedom) oder nach Veteranen für den Frieden (Veterans for Peace) suchen, finden Sie die Aufzeichnungen der Sitzungen auf YouTube. Vielen Dank.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:	**PAYPAL:**	**PATREON:**	**BETTERPLACE:**
Kontoinhaber: acTVism München e.V. Bank: GLS Bank IBAN: DE89430609678224073600 BIC: GENODEM1GLS	E-Mail: PayPal@acTVism.org	https://www.patreon.com/acTVism	Link: Klicken Sie hier

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.
Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org

---